

EINZUG IN DAS NEUE ZUHAUSE - WAS BEDEUTET DIES AN STRESS FÜR DEN HUND?

Vor Kurzem war ich auf einem sehr eindrucksvollen Seminar von Gerd Schreiber. Er sprach darüber, wie man Stress bei Hunden nicht nur zu erkennen kann, sondern auch wie man seinem Hund dabei helfen kann die Stresssituation zu überwinden und eigene Stressbewältigungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Höchst angeregt davon würde ich gerne die Erkenntnisse aus dem Seminar auf den Zeitraum übertragen, in dem ein Hund erfolgreich von adozioni del cuore aus einem Canile an Adoptanten vermittelt wurde und nun in sein neues Zuhause einziehen darf.

Vorneweg möchte ich ein Zitat von Gerd Schreiber stellen, mit dem er die Seminarteilnehmer verabschiedet hat:

„Passt gut auf Eure Hunde auf, denn sie haben nur Euch!“

Dieser Satz gilt immer, aber ganz besonders halte ich ihn in der Zeit des allerersten Zusammentreffens und Kennenlernens wichtig - also für den Moment, in dem Ihnen der Hund nach dem Transport übergeben wird und in der ersten Zeit im neuen Zuhause. Das ist kein leichter Auftrag, denn Ihr neues Familienmitglied ist Ihnen genauso unbekannt wie umgekehrt und Sie müssen auf viele Eventualitäten vorbereitet sein. Zum Glück gibt adozioni del cuore sehr detailliert Hilfestellung für die Übergabe, den Weitertransport im Auto, die Sicherheit an der Leine etc.

Vorab möchte ich Sie „entführen“:

Stellen Sie sich vor, völlig unvorbereitet, kommen nette Menschen zu Ihnen in Ihr enges kaltes Büro, das Sie sich mit überforderten Kollegen teilen, die genauso wie Sie unter Ihrem unberechenbaren Chef leiden. Diese Menschen sprechen nicht Ihre Sprache, doch Sie spüren, dass sie nichts Böses wollen. Ehe Sie sich versehen landen Sie mit anderen Leidensgenossen in einem Transportwagen. Noch nie waren Sie bisher im Inneren eines solchen Wagens gereist. Es ruckelt, es ist duster, Geräusche und Gerüche vermitteln Angst.

Nach vielen Stunden auf ihrem eng begrenzten Platz, bleibt der Wagen stehen. Man hilft Ihnen heraus und sie dürfen alleine in den Kofferraum oder auf die Rückbank eines kleineren Wagens. Freudig aufgeregte, unbekannt Menschen begleiten Sie. Auch deren Sprache verstehen Sie nicht. Wenn Sie aus dem Fenster schauen, nehmen Sie einen exotischen, vielleicht furchteinflößenden Dschungel wahr.

Irgendwann kommen Sie an, man hilft Ihnen auszusteigen und führt Sie in ein für Sie fremdartiges Haus. Unbekannte Gerüche, Geräusche, Gegenstände, Stimmen. Fremde Hände streicheln Ihre weichen Haare / Ihre zarte Haut, stellen Ihnen was zu essen hin, Essen, das Sie nicht kennen. Dann kommen weitere Menschen. Auch diese wollen Sie berühren, reden auf Sie ein, zeigen Ihnen Dinge, die für sie wichtig sind, z.B. ihre Lieblingshaustiere: zahme Vogelspinnen. Man legt Ihnen seltsame Kleidung an und geht nach einer Weile mit Ihnen nach draußen, um Ihnen den Dschungel, den Lebensraum der Menschen, die dort leben, zu zeigen, mit all den wilden Tieren die sich dort tummeln.

Wie würde es Ihnen gehen?

Manch einer würde sich bestimmt in die hinterste Ecke verkriechen wollen, da, wo er zudem den Berührungen entkommt, ein anderer würde versuchen, sich möglichst in der Nähe einer Person aufzuhalten, die zugewandt ist und viel Gelassenheit ausstrahlt, aber dennoch nicht

bedrängt. Ein weiterer würde versuchen alles im Blick zu behalten, damit ihn nichts unvermittelt überraschen kann, am liebsten würde er sich auch nicht schlafen legen, gerade nicht so wie derjenige, der allem mit Schlaf zu entgehen versucht. Vielleicht gäbe es auch jemand, der nur panisch versucht nach draußen zu gelangen um der unbekannt, Angst einflössenden Situation zu entgehen. Und und und....

Vielleicht können Sie mit dieser Einfühlung ermessen, welch großer Stress es bedeuten kann, wenn die neue Fellnase einzieht.

Viele **Stressoren**, die immer und in jeder Situation stressen, treten dabei gleichzeitig auf:

- **Neuartigkeit** (alles ist fremd!)
- **Unkontrollierbarkeit** (sozusagen, „keine Fäden mehr in der Hand haben“)
- **Überforderung**
- **lange währende Belastung** (vielleicht Jahre im Canile, Transport...)
- **Unklare Kommunikation** (viele Missverständnisse möglich)
- **eingeschränkter Bewegungsfreiraum** (während des Transports)
- **unzureichende Bedürfnisbefriedigung** (z.B. nach Rückzug und Ruhe, aber auch Durst, Hunger, Kälte, Wärme u.v.m.)
- **sozialer Stress** (z.B. nach Trennung von den Hunden, die sich die Box im Canile geteilt haben)
- **ggf. Krankheiten, Verletzungen**

An folgenden **Stressreaktionen**, können Sie Stress bei Ihrem neuen Familienmitglied erkennen:

(Meistens sind diese Zeichen nicht „laut schreiend“. Daher ist genaues Hinschauen und sehr viel Aufmerksamkeit erforderlich.)

- **erweiterte Pupillen**
- **Walaugen**, das bedeutet: das Weiße ringsum das Auge ist deutlich zusehen
- **Stressgesicht**: die komplette Gesichtsmuskulatur ist angespannt: man kann die Backenzähne erkennen, die Ohren machen an der Wurzel einen kleinen Knick, die Augen sind weit geöffnet und meist wird zusätzlich gehechelt
- Im Gegensatz zur freudigen Erregung fließt **visköser, also zähflüssiger Speichel**, der in Verbindung mit Hecheln zu **Schaum** an der Schnauze führen kann (Luft wird wie beim Eischaumschlagen dem Speicheln untergemischt)
- **Gähnen, Niesen**
- **Zittern**, hohe **Muskelanspannung** und **Steifheit** bis zum „**Freezing**“ (=Einfrieren), weil der Organismus keine Möglichkeit mehr sieht den Stress zu bewältigen, weder Kampf noch Flucht in Frage kommen
- **Häufiges Urinieren, Kotabsetzen** oder gerade beides **einzuhalten** (unsere rumänische Hündin hatte als sie zu uns kam ganze 3 Tage nicht gepinkelt – kaum auszuhalten!)
- **Geringe Fähigkeit** sich auf etwas **zu fokussieren** oder gar sich **zu konzentrieren**
- **Hyperaktivität** oder **Apathie**

Wir neigen oft dazu Stress mit der äußeren Auslöser, also einer Situation oder einem Ereignis, gleichzusetzen, aber tatsächlich ist es so, dass es zu Stressreaktionen kommt, wenn nicht ausreichend Bewältigungsmöglichkeiten als Antwort auf den /die Stressauslöser uns zur Verfügung stehen. Stress ist also eine sehr individuelle Sache. Was für den einen Stress bedeutet kann für einen anderen leicht zu verkraften sein.

Grob gesagt: Ein **Stressor löst erstmal eine Emotion** aus. Diese verhilft uns eine **Entscheidung** zu fällen, ob es sich um eine Bedrohung handelt. Danach wird **geprüft**, ob ich mit meinen eigenen Fähigkeiten oder mit Hilfe anderer den Stress **bewältigen** kann.

Das bedeutet, wenn sich ein Hund, wie z.B. unser Fridolin, bei Gewitter unter die Couch verkriecht, hat er eine Form gefunden, dem Stress zu begegnen. Oder wie Susina, die überfordernden und neuen Situationen ganz viel Körperkontakt braucht und auf den Schoss hüpfte, wo sie dann eher entspannen kann.

In beiden Fällen verfügt der Hund über aktive Bewältigungsmöglichkeiten, die wir aufgreifen und unterstützen, ggf. auch etwas effektivieren, also lenken, umlenken, ggf. verbessern können.

Fürsorge bedeutet also: bei Stress den Hund darin zu unterstützen den Stress zu bewältigen!

Nun sehe ich schon förmlich vor mir, wie bei dem Beispiel von Susina entrüsteter Protest kommt. An dieser Stelle bin ich Gerd Schreiber so dankbar für seine Haltung, die er auf dem Seminar vermittelt hat. Sehr eindrucksvoll hat er geschildert, dass es bei manchen Hunden sogar gut und sinnvoll sein kann (!), sie in einer Angstsituation zu streicheln. Nämlich dann, wenn dies dem Hund hilft sich zu entspannen. Er persönlich hat mit seinen Hunden ein Zeichen „vereinbart“, mit dem er fragt, ob sie gestreichelt werden wollen. „Aber“ höre ich deutlich vor mir, man soll doch ignorieren. Das sieht Herr Schreiber sehr differenziert: Ignoranz, die auch im sozialen Leben bei Hunden als reglementierendes Werkzeug eingesetzt wird, kann durchaus in manchen Fällen sinnvoll und berechtigt sein, aber in angstausslösenden Situationen zeigt Ignoranz dem Hund in erster Linie eines:

„Mein Mensch erkennt nicht in welcher Not ich mich befinde und er hilft mir da nicht heraus. Ich bin auf mich alleine angewiesen.“ Und das setzt sich fort, wenn es öfter vorkommt. (Stellen Sie sich vor, sie liegen nach einem Unfall auf der Intensivstation und niemand beachtet Sie und sagt, was geschehen ist und was mit Ihnen ist. Diese Ignoranz hilft Ihnen vermutlich nicht die für Sie so schlimme Situation besser verarbeiten zu können?)

Wenn also Ihr neuer Familienzuwachs von Anfang an kontrolliert, strategische oder erhöhte Plätze aufsucht, dann ist das (noch?) keine Dominanz oder eine Unart. Der Hund beansprucht ganz bestimmt nicht gleich die Führung Ihres Rudels zu übernehmen. Oder im Falle unseren Gedankenexperimentes: Wollen Sie gleich Häuptling des Ihnen noch völlig unbekanntes Stammes werden?

Kontrollieren und strategisch günstige Positionen suchen sind eine Möglichkeit mit dem angsteinflößendem Neuen umzugehen. Und schlecht sind diese Strategien nicht unbedingt. Immerhin lernt der Hund sehr viel über sein neues Zuhause, erkennt Abläufe und Rituale, macht sich mit der Körpersprache und der Stimme, aber auch mit den Stimmungen seiner Menschen vertraut.

Sein Mensch kann ihn darin unterstützen, indem er versucht sich dem Hund mit seinem Tagesablauf, mit seinen Gewohnheiten bewusst mitzuteilen, so als wäre die Fellnase ein Gast aus einer völlig fremden Kultur und mit einer fremden Sprache. Damit vermitteln Sie ihrem Familienzuwachs nach und nach Sicherheit. Lernen und sich zu konzentrieren ist besser im angstfreien Raum möglich, also dann wenn der Hund sich sicher fühlen kann. Das bedeutet auch, dass Benimm und Gehorsam erst dann geübt werden können.

Was folgt daraus?

In der ersten gemeinsamen Zeit geht es darum dem Hund Sicherheit zu vermitteln, ihm deutlich zu machen, dass er nicht in Gefahr ist und für ihn gut gesorgt wird („Enrichment“).

Das bedeutet ihn auch nicht zu überfordern, z.B.:

- * mit Besuch, dem man unbedingt den Familienzuwachs vorstellen möchte
- * mit Spaziergängen: zunächst ist es wichtig, dass der Hund das Haus und seine ganz unmittelbare Umgebung kennen- und erfahren lernt. Außerdem sollte man beachten, dass die meisten Hunde, die lange in einem Canile ausgeharrt haben, erst langsam wieder Muskel aufbauen müssen. Das heißt mit sehr kleinem Radius beginnen und dann sukzessive erweitern.
- * mit raschem und langem Alleine lassen: die Bezugsperson sollte sich am Anfang viel Zeit nehmen und das Alleine bleiben in kleinen Schritten einüben.
- * mit vielen Anforderungen an den Hund: versuchen Sie zu ergründen, was Ihren Hund jetzt in diesem Moment helfen könnte. Und seien Sie bitte nachsichtig, wenn er in die Wohnung pinkelt oder sich löst. Wischen Sie es einfach ohne Groll weg – das gibt sich meistens ganz schnell.
- * mit Bedrängung: gewähren Sie Ihrem Hund einen Sicherheitsraum, der nur für ihn da ist. Vielleicht bauen / basteln Sie ihm eine Höhle. Respektieren Sie den Abstand, den der Hund zu Ihnen braucht. Er wird ihn bestimmt peu à peu verringern und sich irgendwann freiwillig streicheln lassen.
- * Wenn er in Ihrer Gegenwart nichts trinkt und frisst: lassen sie ihm Futter und Wasser über Nacht stehen, vielleicht braucht er die Sicherheit der Dunkelheit? (Natürlich kann auch alleine Futterumstellung zu physiologischem Stress führen.)
- * es kann aber auch sein, dass Ihre neue Fellnase gleich viel Körperkontakt sucht (manchmal bei zu früh kastrierten Hunden oder bei solchen, die sehr früh von der Mutter und den Geschwistern weggenommen wurden). Dann wäre ein Kuschelritual eine gute Hilfe und Unterstützung beim Entstehen einer vertrauensvollen Bindung
- * gönnen Sie Ihrem Familiennachwuchs genügend Ruhephasen und Erholung; vielleicht entwickeln Sie schon ein gemeinsames Ruheritual? Das verbindet.
- * auch zu Beginn wird der Hund vielleicht nicht um unangenehme Dinge herumkommen (z.B. medizinische Behandlung, Pflege). Finden Sie ein Signal, dies anzukündigen und belohnen Sie ganz doll eine gute Zusammenarbeit. Mit Sicherheit hat Ihr Hund noch nie eine solch gute Erfahrung gemacht, denn bislang mit ihm alles einfach gemacht worden, ohne jede Rücksichtnahme.

Auch für Sie selbst bedeutet diese erste Phase neben dem Freudvollen auch viel Geduld, manchmal auch Überforderung. Sorgen Sie für eigene Momente der Entspannung. Das tut auch dem Hund gut.

Werden Sie kreativ und bauen Sie Ihrer Fellnase Brücken, die helfen, die Stresssituation zu überwinden. Sie werden sehen, das ist ein wunderschönes Erfolgserlebnis. Und schlussendlich wird damit der Grundstock für eine tiefe vertrauensvolle Bindung zwischen Mensch und Hund gelegt.

Also passen Sie gut auf Ihr neues Familienmitglied auf! Es hat nur Sie!

Verfasst von Jutta Grünngel